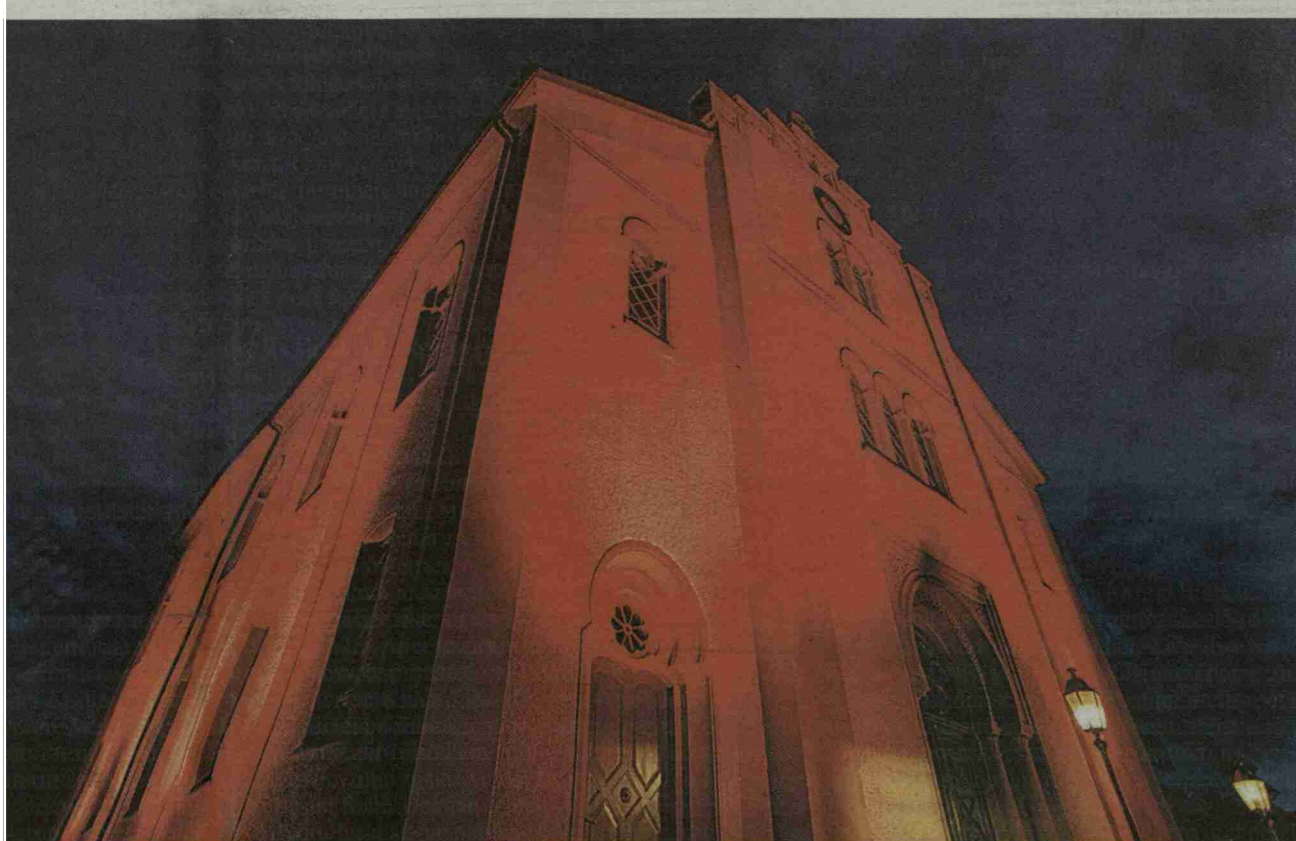




## Eine Branche macht sich sichtbar



Die Synagoge leuchtet als flammender Appell rot in den Nachthimmel.

Gemeinsam hat die Eventbranche die «Night of Light» in der gesamten Schweiz veranstaltet – ein leuchtendes Mahnmal, um auf ihre dramatische Lage aufmerksam zu machen.

**ENDINGEN (sf)** – «Unsere Branche leidet aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus enorm», erklärt Stefan Keller. Er führt gemeinsam mit Lukas Gysi das Unternehmen «GK Eventtechnik». Zu Beginn des Jahres hatten die Beiden bereits zehn Aufträge, doch alles wurde abgesagt. «Bisher beläuft sich unser Schaden auf 50 000 Fran-

ken.» Für die Männer, die der Beschäftigung nebenbei nachgehen, ist die Situation daher nicht existenziell bedrohlich. Anlässlich der «Night of Light» am Montagabend bauten alle an der Aktion Beteiligten gemeinsam und gleichzeitig ein riesiges Monument aus Licht. Hierzu wurden von 22 bis 24 Uhr in allen Regionen der Schweiz solidarisch Gebäude oder stellvertretend Bauwerke rot beleuchtet, um auf die schwierige Situation in der Veranstaltungsbranche hinzuweisen.

### Bewusstsein schaffen

«Die Aktion soll Politik und Wirtschaft aufrütteln. Wir wollen zeigen, dass wir hier und bereit sind.» Bis zur Locke-

# Die Botschaft

Die Botschaft  
5312 Döttingen  
056/ 269 25 25  
<https://www.buerliag.ch/index.php/akt...>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'809  
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 1  
Fläche: 106'565 mm<sup>2</sup>



Auftrag: 3013103 Referenz: 77609200  
Themen-Nr.: 800.020 Ausschnitt Seite: 2/4

Am 15. Juni haben selbstständige Eventtechniker Entschädigungen erhalten. «Jetzt soll quasi auf einen Schlag alles wieder gut sein, aber dem ist nicht so», erklärt der junge Unternehmer Keller. Theoretisch sei es zwar wieder möglich, Anlässe durchzuführen. «Aber es gibt keine.»

Die beiden Freunde beschäftigen noch vier Freelancer. Begonnen hat alles mit der Organisation einer Fasnachtsveranstaltung. «Das Material war sehr teuer und nicht wirklich gut. Da dachten wir uns spontan: Das können wir besser und legten los.» Das war vor rund drei Jahren. Nach wie vor begeistert die Arbeit die Kollegen, derzeit gibt es allerdings kaum welche. Darum fiel auch die Entscheidung, an der «Night of Light» mitzuwirken, leicht: «Wir überlegten uns, welches Gebäude man mit Licht gut in Szene setzen könnte und kamen auf die Synagoge.» Kurzerhand fragten sie Jules Bloch an. «Auf jeden Fall!», lautete die Antwort des Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Endingen, welche die beiden Synagogen betreut.

Um 19 Uhr begannen sie am Montagabend mit den Vorbereitungen, stellten das Equipment auf. Keller ist vor allem für die Lichttechnik und Planung zuständig, während sich Gysi vorwiegend um Tontechnik und Rigging kümmert.

Rigger sind in der Veranstaltungstechnik Höhenarbeiter, die sich mit dem Auf- und Abbau der Traversen bei Veranstaltungen beschäftigen.

## Zugespitzte Lage

Die Eventbranche ist äusserst komplex, vereint viele unterschiedliche Berufe und Spezialdisziplinen in sich – deshalb fehlt eine zentrale Lobby. Das Ziel sei, mit der Politik im Rahmen eines Branchendialogs ins Gespräch darüber zu kommen, wie die milliardenschwere, heterogene Veranstaltungs- und Kulturbranche vor einer massiven Insolvenzwelle gerettet werden und der Erhalt von schweizweit tausenden Arbeitsplätzen gesichert werden kann. Die Aktion «Night of Light», also «Nacht des Lichts», richtete sich an die breite Öffentlichkeit. Bei dieser gross angelegten, konzertierten Aktion, die landesweit gleichzeitig stattfand und eine umfangreiche

mediale Reichweite erzielte, vereinigten sich alle Bereiche des Wirtschaftszweiges zu einer übergreifenden Interessen- und Arbeitsgemeinschaft.

In seiner offiziellen Medienmitteilung schreibt der Verband: «Die Veranstaltungsbranche war der erste Wirtschaftszweig, der von der Covid-19-Krise getroffen wurde und er wird auch mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit am längsten und tiefgreifendsten von den Auswirkungen betroffen sein. Seit dem 16. März 2020 ist einem kompletten Wirtschaftszweig faktisch die Arbeitsgrundlage entzogen. Konzerte, Festivals oder Theateraufführungen und Business Events – ein Zusammenkommen von Menschen war komplett verunmöglicht.»

## Dramatische Situation

Seit dem Lockdown macht die Veranstaltungsbranche keinen Umsatz mehr. Anders als in den produzierenden Branchen können weggefallene Umsätze nicht mehr nachgeholt werden, es kann auch nichts «auf Vorrat» produziert werden; die meisten Unternehmen in der Branche sind Dienstleister.

Selbst wenn nach Beendigung der Krise eine hohe Nachfrage einsetzen würde, kann der erlittene Verlust nicht mehr kompensiert werden. Erste Analysen gehen von einem achtzig- bis hundertprozentigen Umsatzausfall für den Zeitraum von März bis mindestens August, eher aber Oktober aus. Daraus resultiert eine akute Insolvenzgefahr für die gesamte Branche. Es sei wichtig, auch die Öffentlichkeit auf die besonders hart getroffene Veranstaltungsbranche aufmerksam zu machen, so die Branchenverbände.

## Unterstützung gefordert

Am 19. Juni hat der Bundesrat weitere Lockerungen bezüglich der Einschränkungen kommuniziert: «Veranstaltungen und Versammlungen mit bis zu 1000 Personen sind wieder erlaubt. Das Nachverfolgen von Kontakten muss aber stets möglich sein. Der Veranstalter muss sicherstellen, dass die Zahl der maximal zu kontaktierenden Personen nicht grösser als 300 ist, etwa durch die Unterteilung in Sektoren. Die Kantone können diese Grenze auch herabsetzen. Grossver-

anstaltungen von mehr als 1000 Personen sind ab Anfang September wieder erlaubt, sofern sich die epidemiologische Lage nicht verschlechtert. Dabei müssen die Teilnehmenden ebenfalls in Sektoren aufgeteilt werden.»

Events sind inzwischen mit den entwickelten Sicherheits- und Hygienekonzepten wieder erlaubt. Das sei zwar ein Lichtblick, aber die strengen Auflagen führen zumindest im Kultursektor dazu, dass diese Veranstaltungen zurzeit nicht wirtschaftlich durchführbar sind. Die gesamte Branche fordert zudem mehr Planungssicherheit für die Zeit ab dem 1. September 2020 und ein Bewusstsein für die Zeithorizonte im Veranstaltungsgeschäft. Es werde noch Monate dauern, bis in der Kulturbranche wieder Normalbetrieb herrscht.

Unverändert bleibt, dass die Branche die Auswirkungen der Covid-19-Krise

# Die Botschaft

Die Botschaft  
5312 Döttingen  
056/ 269 25 25  
<https://www.buerliag.ch/index.php/akt...>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'809  
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 1  
Fläche: 106'565 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 3013103  
Themen-Nr.: 800.020

Referenz: 77609200  
Ausschnitt Seite: 3/4

KULTURLICHT

auch bei einer weiteren Lockerung der Massnahmen noch über Monate spüren wird. Durch die mehrmonatige Zeitverzögerung zwischen Planung und Durchführung ist in der gesamten Veranstaltungsbranche die Normalität nach wie vor sehr weit weg. Eine weiterführende Unterstützung der Branche bis zum Normalbetrieb ist immer noch dringend nötig, erklärt der Verband in seiner Stellungnahme.

## Branchenvertreter sprechen

Neuste Zahlen untermauern, dass die Veranstaltungsbranche leidet. Deshalb haben sich drei Branchenverbände an einen Tisch gesetzt, um stellenrettende Massnahmen beim Bund, namentlich beim SECO, einzufordern. Konkrete Hilfsaktionen wie Unterstützungsfonds oder -kredite für unmittelbar bedrohte Unternehmen, aber auch monatliche Meetings mit Kantonsvertretern, Sozialpartnern und einigen Wirtschaftsverbänden werden als sehr sinnvoll erachtet. Trotzdem sei es ein Ausbruch, der in der Veranstaltungsbranche für einen nie gesehenen Einbruch sorgt. Diese Branche kurbelt in aller Regel die Wirtschaft an und entfacht positive Emotionen.

Einerseits stehen Arbeitsplätze auf dem Spiel, andererseits auch die Schweiz

als zuverlässiger und qualitativ hochstehender Veranstaltungsort. Doch nicht nur in der Schweiz leidet die Eventbranche – die Aktion wurde ursprünglich in Deutschland ins Leben gerufen und wird auch in Belgien und Österreich umgesetzt. Für die Branche sind es existenziell bedrohliche Zeiten. Dank der genannten ersten Lockerungen mache sich immerhin in einigen Teilen dieses Wirtschaftszweiges etwas Aufbruchstimmung bemerkbar. In den vergangenen Wochen ist in der Branche ausserdem ein richtiges «Wir-Gefühl» entstanden – nun bleibt zu hoffen, dass dieses auch von der Bevölkerung mitgetragen wird.



Stefan Keller (stehend) und Lukas Gysi.

## Geschichte der Synagoge

**ENDINGEN (sf)** – Errichtet wurde die Synagoge, die mitten im Dorfkern steht und ein klassizistisches Bauwerk ist, von 1850 bis 1852 nach Plänen des Badener Architekten Joseph Caspar Jeuch. Sie steht als Kulturgut von nationaler Bedeutung unter Denkmalschutz. Die ansässigen Juden – von 1776 bis 1866 besassen sie ausserhalb von Endingen und Lengnau kein Wohnrecht – brauchten damals einen umgebauten Speicher als Schul- und Betlokal.

Die erste Synagoge entstand 1764, sie war aber bald zu klein. Die Fundamente der bestehenden Synagoge waren jedoch zu schwach, um das erweiterte Bauwerk tragen zu können. So musste ein Neubau geplant werden, was die Kosten vervielfachte. Rund



# Die Botschaft

Die Botschaft  
5312 Döttingen  
056/ 269 25 25  
<https://www.buerliag.ch/index.php/akt...>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'809  
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 1  
Fläche: 106'565 mm<sup>2</sup>



Auftrag: 3013103 Referenz: 77609200  
Themen-Nr.: 800.020 Ausschnitt Seite: 4/4

zwei Jahre dauerte die Bauzeit, am 26. März 1852 wurde die neue Synagoge dann eingeweiht.

Hundert Jahre später – 1952 – erfolgten Renovationsarbeiten an der Fassade und von 1976 bis 1986 restaurierte man das jüdische Gotteshaus. Im Innenraum, ein dreischiffiger Saal mit leicht gewölbter Decke, erfolgte 1997 und 1998 eine Restaurierung. Nur im Mittelschiff ist die ursprüngliche Bemalung vollständig erhalten geblieben, in den Seitenschiffen und auf der Empore wurde sie um 1900 überstrichen. Der Treppengiebel, der mit steinernen Gesetzestafeln geschmückt ist, besitzt eine Uhr mit Glockenspiel, was für Synagogen ungewöhnlich ist. Der Grund ist das Fehlen einer christlichen Kirche mit entsprechendem Kirchturm, denn die Synagoge ist das einzige Gotteshaus im Dorf. Heute wird sie nicht mehr so häufig als Bethaus, dafür vorwiegend für kulturelle Veranstaltungen und Trauungen genutzt.

